

rbb Worte „In 80 Tagen um die Welt“

Freitag, 12. August 2016 - Indien

Markus Lesinski, Neu Delhi, Pfarrer der EKD in Indien, Nepal und Bangladesch

Brahms ins Neu Delhi

Welche Musik singt ein indischer Chor in Neu Delhi? Johannes Brahms: "Nächtens wachen auf die irren, lügenmächt'gen Spukgestalten, welche deinen Sinn verwirren..." Bedrohlich, dämonenhaft und abgründig versuchen sich 30 junge indische Sängerinnen und Sänger am seinem Lied „Nächtens“. Unterstützt von 6 nichtindischen Sängern suchen sie nach dem hintergründigen Sinn, den Johannes Brahms in den Worten von Franz Kugler sah. Immer wieder treffen mich fragende Blicke und ich bin gefordert, Text und Musik einer ganz anderen, europäischen Musik- und Kulturtradition in die indische zu übersetzen, zu erklären. Nicht bloß 125 Jahre, sondern Jahrtausende und ganze Welten scheinen zwischen indischer und westlicher Kulturtradition zu liegen.

„Warum wollt Ihr solche Musik singen?“ will ich nach der Aufführung des anspruchsvollen Programms in vollen Konzertsälen in Bangalore, Delhi, Mumbai und Pune von den Chorsängern wissen. Eine Frau hat als Kind im Kirchenchor zu singen angefangen: Christen sind hier in Indien eine Minderheit. Gerade einmal 2 % gehören dieser Religion an. Ein anderer Sänger antwortet mir: „Mich haben diese Vielfalt und Offenheit der Ausdrucksformen angesprochen. Ich will lernen!“ Und: **„Jeder, der irgendwie spirituell und religiös hier in Indien interessiert ist, ist auch an Musik, Dichtung, Schriftstellerei und bildender Kunst interessiert. Egal, woher sie kommt.“**

Ist es nicht schön, dass Musik Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen weltweit zusammenbringen kann? Angeregt singt der Chor. Gespannt und interessiert lauscht das Publikum. Mancher Finger wippt im Takt mit. Viele sind bewegt.

Es wäre schade, wenn wir das Musizieren nur den Profis aus den entsprechenden Kulturkreisen überliessen. Sich selbst auf die Suche zu begeben, zu ringen mit Noten und Worten einer fremden Sprache, die Zunge dabei fast verknoten, Musik und Text den Sinn abzukämpfen, und damit die Schönheit und Weite zu empfinden, die sich dahinter auftut, schafft Begegnung – mit meinem Nachbarn und Gegenüber, mit dem Zuhörer, mit mir selbst, mit meiner wie auch einer anderen Kultur und schließlich auch mit Gott. („Das Himmelreich gleicht einem Netz, das ins Meer geworfen ist und Fische aller Art fängt“, heißt es im heutigen Lehrtext aus Matthäus 13,47.)